

Abonnements-Breife: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1-80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1-20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telephon Nr. 63.

Polauer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polá, Mittwoch, 23. Mai 1906.

= Nr. 217. =

Die Thronrede.

Im Zeremonienaal der königlichen Hofburg in Budapest hat gestern Kaiser Franz Josef I. die Thronrede gehalten und den ungarischen Reichstag für eröffnet erklärt.

Die Thronrede, welche das Programm der Regierung erschöpfend illustriert, bringt als wichtigstes Moment den Plan einer Wahlreform, deren Notwendigkeit eine Folge der in Oesterreich auf dem Gebiete der politischen allgemeinen Rechte stattfindenden modernen Remedur ist. Neben den wirtschaftlichen Punkten des Regierungsprogrammes, welche sowohl die gemeinsamen als auch die ausschließlich ungarischen Interessen präzisieren, wird die Militärfrage nur flüchtig gestreift; doch ist die Betonung der **Gemeinsamkeit** der Armee eine Gewähr für den unabänderlichen Entschluß des Kaisers, das Band nicht verlegen zu lassen, welches seit altersher Ungarn und Oesterreich in dieser Beziehung ehern aneinander gefesselt hat.

Und so bietet die Thronrede, ohne sich zu den Wünschen der ungarischen Majorität in einen ausdrücklich betonten Gegensatz zu stellen, Aspirationen, welche darnach streben, die Träume der jüngstbewegten politischen Aera zu verlebendigen, eine feste, furchtlose Stirne. Ob die Ungarn bereit sein werden, diesen Ausführungen das nötige Verständnis entgegenzubringen oder ob sie gesonnen sind, das Reich der St. Stephanskronen in das Chaos kamm vergangener Tage zurückzuführen, wird die nächste Zeit lehren.

Die Thronrede hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren Magnaten und Abgeordneten! Liebe Getreuen! Mit aufrichtiger Freude erfüllt es uns, die zum Reichstag versammelten Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Königreiches Ungarn neuerdings begrüßen zu können. Unserem väterlichen Herzen ist es schmerzlich, auf die Begebenheiten der jüngsten Vergangenheit, die den ordentlichen Gang des konstitutionellen Lebens gestört haben, zurückzublicken. Wir sagen der göttlichen Vorsehung Dank, daß die unheilvollen Mißverständnisse geschwunden sind. Im Einverständnis mit dem freigeäußerten Willen der Nation ist es unser ernstester Wunsch und unsere sichere Hoffnung, daß das verfassungsmäßige Zusammenwirken sämtlicher Faktoren der Gesetzgebung und des staatlichen Lebens in der Zukunft stets ungetrübt bleiben wird.

Die erste Aufgabe Unserer Regierung bildet die Wiederherstellung der Gesetzes- und Rechtskontinuität. Zu diesem Zwecke wird sie dem Reichstage jene Entwürfe vorlegen, welche sich auf die Feststellung des Budgets, auf die Geltendmachung der gesetzlich festgesetzten öffentlichen Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben beziehen, wobei sie ein besonderes Augenmerk

darauf richten wird, daß die Einbringung der angehäuften Rückstände in billiger Weise und ohne Schädigung der Interessen der Steuerträger gesichert wird. Der Gesetzartikel XII vom Jahre 1867 bestimmt die Modalitäten der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten mit den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern. Demzufolge sind die gemeinsamen Erfordernisse auf dieser Gesetzesgrundlage festzustellen und ist gleichzeitig bezüglich jener Verhältnisnummer ein Einvernehmen herzustellen, nach welchem die Bedeckung der gemeinsamen Erfordernisse auf beide Seiten entfällt. Die Regelung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse erheischt die Erteilung der Ermächtigung zur Fortsetzung und zur Initiierung der Zoll- und Handelsvertragsverhandlungen mit den einzelnen fremden Staaten. Der Schutz unserer wirtschaftlichen Interessen vor größerer Schädigung aber wird es unerlässlich machen, daß die tatsächlich in Wirksamkeit getretenen Zoll- und Handels- und Veterinärkonventionen mit den ausländischen Staaten bis dahin aufrecht erhalten werden, bis sie auf verfassungsmäßigem Wege Rechtskraft erlangen. Ebenso sind es die mit diesen Verträgen verknüpften schwerwiegenden Interessen und die Sicherung der systematischen Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, welche es erheischen, daß zwischen den Ländern der heil. ungarischen Krone einerseits und den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern andererseits die Zoll- und Handelsverhältnisse unter Sicherstellung der gegenseitigen Freiheit des Verkehrs auch weiterhin geregelt werden.

Obzwar die mit unseren Verbündeten bestehenden und auch auf die Erhaltung des Friedens abzielenden engeren Verhältnisse, wie auch die mit den anderen fremden Staaten aufrechterhaltenen freundschaftlichen Beziehungen eine Gewähr dafür bieten, daß die Segnungen des Friedens uns nicht werden entzogen werden, erfordert unsere unbedingte Sicherung und die in jeder Richtung nachdrückliche Geltendmachung unserer Interessen die systematische Fürsorge für unsere Wehrmacht. Es ergibt sich daher die unabwiesliche Notwendigkeit dessen, daß — außer der Dotierung des in unseren früheren Gesetzen festgesetzten ordentlichen Rekrutenkontingents, wodurch die Erfüllung der Wehrpflicht in reguläre Bahnen wird geleitet werden können — auch jene durch die zur Feststellung der gemeinsamen Erfordernisse entsendeten früheren Delegationen bereits als richtig befundenen außerordentlichen Ausrüstungsbedürfnisse befriedigt werden, welche auf die Wirkungsperiode dieses Reichstages entfallen.

Die Herstellung der gesetzlichen Rechtsordnung erheischt auch die ehebalrige Inartikulierung des mit Kroatien, Slavonien und Dalmatien abzuschließenden finanziellen Uebereinkommens, welches die durch den

früheren Reichstag entsendeten Regnicolardeputationen vorbereitet haben. Bei unverletzter Wahrung des den Nebenländern gesetzlich zugesicherten autonomen Rechtskreises bei gleichmäßiger Pflege ihrer materiellen Interessen und ihrer Entwicklung leitet unsere Regierung das Bestreben, auch ihrerseits die freie und friedliche Entwicklung der Länder zu fördern und auch durch möglichst identische Rechtsinstitutionen die Zusammengehörigkeit der Länder der ungarischen Krone zu festigen.

Vom Gesichtspunkte der zeitgemäßen Ausgestaltung des verfassungsmäßigen Lebens wird es die wichtigste Aufgabe Unserer Regierung bilden, die Gesamtheit der Nation in die Schranken des politischen Lebens einzuführen, indem sie die politischen Rechte auf sämtliche Schichten der Gesellschaft erstreckt. Zu diesem Zwecke wird sie ihre auf die freie Ausübung des allgemeinen Stimmrechtes bezüglichen Entwürfe unter Wahrung der zeitgemäßen Ansprüche der demokratischen Idee als der Erfordernisse der Sicherung des nationalen Charakters des ungarischen Staates vorbereiten.

Dies sind, geehrte Herren Magnaten und Abgeordnete, jene Aufgaben, welche unsere Regierung übernommen hat, da diese in erster Reihe und unbedingt zu lösende Fragen sind, deren Lösung durch die Aufwerfung anderer Fragen weder vereitelt noch hinausgeschoben werden kann. Zu diesen von der Regierung übernommenen Verpflichtungen hat bei den eben abgehaltenen Abgeordnetenwahlen die öffentliche Meinung ihre Zustimmung gegeben. Außer dem Angeführten wird es mit Rücksicht auf die bedauerlichen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit zur Wahrung des verfassungsmäßigen und gesetzlichen Ganges der Verwaltung wie auch im Interesse der vollkommeneren Sicherstellung der verfassungsmäßigen Rechtsordnung eine baldige Aufgabe unserer Regierung bilden, behufs Sicherstellung des autonomen Rechtskreises der Municipien, bezüglich der Erweiterung des Wirkungsbereiches des Verwaltungsgerichtshofes, ferner im Interesse der Wahrung der vollkommeneren Unabhängigkeit der Gerichte, bezüglich der Zuweisung der Entscheidung über Fälle von Kompetenzstreitigkeiten an ein unabhängiges Gericht, endlich bezüglich der Verlängerung der Gültigkeit des Gesetzes betreffend die Gerichtsbarkeit über die Reichstagsabgeordnetenwahlen Vorschläge zu erstatten.

Der regelmäßige Gang des Staatslebens und die niemals einen Aufschub erduldennde Sicherung des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschrittes der Nation wird ohne Zweifel die Befriedigung vieler unaufschiebbarer Ansprüche notwendig machen.

Es ist unsere Aufgabe, unsere Kultur zu entwickeln, auf dem Gebiete der Kultusangelegenheiten die

Feuilleton.

„Berflungen.“

Nach einer wahren Begebenheit von Karla Karlova.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Im Verlaufe des Balles tanzten wir fast ausschließlich mit einander. Er erzählte mir, daß auch er daran glaube, die Vorsehung bestimmt je zwei Menschen für einander, deren Schicksal es ist, sich zu suchen und zu finden. Darauf sagte er mir, daß er mich liebe.

Meine Eltern türmten unübersteigliche Hindernisse auf, — wir kämpften dagegen. Meine Eltern hatten ganz andere Pläne für mich. Principe D. bewarb sich um mich. Er besaß Ehren und irdische Güter, aber er war kein Mann, um ein junges, ideal denkendes Mädchen glücklich zu machen.

Ich lernte ihn hassen und liebte Alexis umso leidenschaftlicher!

Aber Alexis war österreichischer Offizier und meine Eltern wollten schon aus diesem Grunde nichts von einer Verbindung wissen. Als Italiener haßten sie damals die Oesterreicher!

Meine Eltern führten mich nach Paris. Principe D. war in unserer Begleitung. Meine Eltern drohten und befahlen, ich müsse ihn heiraten! Alexis bot alles

auf, um sie umzustimmen, — vergebens! — Ich kannte meine Eltern, — sie gaben ihre Zustimmung nicht heute, nicht morgen, — nie!

Ich ertrug die Seelenqualen nicht mehr. Eines Tages teilte ich meinen Eltern mit: Ich gehe in ein Kloster oder ich töte mich! Sie durften mich nicht zurückhalten, denn sonst hätte ich einen Selbstmord begangen.

An Alexis schrieb ich einen wehmütigen Abschiedsbrief, — dann kam ich her — —

Die Oberin hielt inne, — vertraut sah sie in die Ferne. Die Sonne ging majestätisch zur Rüste, mit glühendem Purpurchimmel das Meer übergießend, und leise, leise hörte man die Glocken verklingen, — die Töne vermischten sich mit dem Raunen und Rauschen der See, — ein Schlummerlied. Sie sah vor ihren geistigen Augen Menschen, die schon längst die kühle Erde deckte, Städte, die sie nie mehr sehen sollte.

Endlich befann sie sich wieder. Träumend strich sie sich mit ihrer feinen Hand über die Stirne.

„Milena, — die Fügung Gottes ist unergründlich, wunderbar! Viele Jahre waren seitdem verstrichen. Eines Tages erzählte man mir, daß der Prior des Kapuzinerklosters schwer erkrankt sei. Ich sandte ihm nun täglich zweimal das Beste, was unsere Küche bot, ich ließ stärkende Suppen zubereiten und schickte den besten Wein. Mich dauerte er so sehr, denn ich hatte viel von seinem frommen Leben, der Aufopferung seiner selbst vernommen.

So ging es durch acht Wochen. — Da eines Tages klopfte es an der Klosterpforte. Eine Nonne meldete mir, daß der Prior gekommen sei, um mir für meine mütterliche Fürsorge zu danken.

Ich bat ihn ins Sprechzimmer. Ich stand hinter dem Gitter, er vor demselben — es war Alexis! — —

Unsere Jugend war verblüht, unsere Träume von Lebensglück verfliegen, verweht. — Er kam, um einer Nonne für ihr christliches Werk zu danken und fand seine einstige Braut, deren Liebe ihm das ganze Leben zerstört, — ich wollte den Dank eines fremden Mönches entgegennehmen und treffe — ihn! — —

Er wollte mir die Hand reichen, aber er vermochte es nicht und stammelte meinen Namen, ich konnte nichts sagen als: „Du, — Du, — Alexis!“

Der Eindruck war überwältigend! Ich weinte leidenschaftlich.

Als ich mich wieder faßte, sah ich auch auf seinem vom asketischen Leben abgezeigten, aber immer noch schönen Gesicht Spuren von Tränen. — —

Nun kam er jeden Sonntag, mich zu besuchen. Mit jugendlichem Eifer eilte ich ins Sprechzimmer, — lange bevor er kam, — ich spielte mit dem Rosenkranz ohne zu beten. Dann kam er. Er immer vor dem Gitter, und ich hinter demselben! — So vergingen zwei Jahre. Ich war glücklich im Gedanken, daß er mir treu blieb, — mich wirklich liebte!

Da eines Tages erfaßte mich eine Unruhe, — eine unaussprechliche Seelenqual. Ich konnte nicht beten!

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

Nachdruck verboten.

„Ludner hatte zu kauen aufgehört. „Weiter!“ forderte er. Herbrind hielt an der diplomatischen Darstellung die den Grafen schonen sollte, fest. „Lühr hat ihn selbst nicht gesehen,“ führte er aus. „Nur die Fußspuren im Schnee haben ihm auch in den letzten Tagen noch bestätigt, daß seine dienstliche Abwesenheit zu Besuchen im Birkhause benutzt wurde.“

„Aha —!“

„Lieber Herr Graf —“

„Schön, schön! Sie sind schon reichlich verständlich genug. Ich bin's gewesen, wenn Sie es denn durchaus heraus haben wollen. Aber so'n verdammter Klatsch! . . .“

„Nur Klatsch?“

„Ach was, lassen Sie mich aus! Dem Hallunken von Körten habe ich nachgespürt, und weil ich am Birkhause vorbei mußte, hab' ich dem Wädel mal Guten Tag gesagt. — Nee, wissen Sie was, Herbrind? Lügen kann ich schlecht. Zum Kuckuck! Ja, sie gefällt mir! Nachgelaufen bin ich ihr! Nun aber sparen Sie sich Ihren Sermon — — es war einmal — — Punktum, basta!“

„Noch liegt natürlich kein Grund zu Vorwürfen vor —“ bemerkte Herbrind versichernd und doch auch mit leise anklingendem Frägeton.

„S bewahre! Ich dachte, die Puppe zierte sich — umbringen wollte ich sie ja nicht . . . Und der Laffe spürt mir förmlich nach? Ich werde ihm einen Stachelzaun um seine Willa ziehen lassen!“

„Ist die Gesinnung nicht ehrenhaft?“

„Gott doch, ja . . . Sie können einem zusehen, daß man heulen möchte. Geben Sie mir einen Cognac — und dann Schwamm drüber . . .“

„Die Sache ist für mich selbstredend erledigt. Bitte —“

„Ja, gottlob, für mich auch. Bloß für den Fürwitz nicht, der gleich zum Kantor läuft . . . Noch einen!“

„Darüber bin ich beruhigt, lieber Herr Graf.“

„So, beruhigt? Dem werde ich eins aufgeigen, daß er das Fiedelen für ein Bomben- und Granatendonner-

wetter halten soll . . . Mahlzeit, alter Mentor. Und kriechen Sie in die Stiefel, daß wir satteln lassen können. Den Ritt verderben Sie mir doch nicht, und die Kleine — — na, ist nur gut, daß der ahnungslose Engel sein Näschchen da nicht auch noch hineinstecken kann. Deren Ansichten und Ihre, Herbrind — einfach, als ob sie kopiert wären . . . Der grüne Bengel soll aber das Maul halten, daß er sich's nicht verbrennt —“

„Schwafthaftigkeit paßt nicht zu seiner Art, Herr Graf.“

„Na, denn nicht! Nu aber los! Ich geh' ins Schloß und hole meinen Engel — und dann einen flotten Trab, wenn ich bitten darf. Schneid muß drin sein, sagt auch die Kleine. Und dann ist ja auch der neue Staat einzuweihen. Abjüßing, bet näher!“

Er stampfte hinaus und Herbrind war befriedigt, daß er seine gute Laune wieder gewonnen zu haben schien, wofür allemal die Anwendung des heimischen Idioms ein gutes Anzeichen war.

4. Kapitel.

„Wenn ich mal nicht mehr reiten kann, hab' ich den ganzen Kummel satt, Herbrind,“ sagte der Graf unterwegs, als er seinem tänzelnden Braunen den Hals klopfte.

„Na, das hat noch Zeit,“ klang es zurück.

„Ich habe mitunter so Anwendungen zur Selbsteinkehr und sehe dann so ziemlich deutlich, daß ich dem blauen Briefe des Herrgotts mit jedem Jährchen um einen fatalen Schritt näher komme.“

„Sie stehen auf der Höhe des Lebens —“

„Sagen Sie! Ist aber verflügt windig da oben. Nee, Herrschaften, man immer sachte einpacken, sage ich mir —“

„Hast du Aerger gehabt heute morgen, Papa?“ fiel die Komteß ein, deren schlante, biegsame Figur in dem schlichten, eng anliegenden graugrünen englischen Reittleide zu bestechender Geltung kam.

„Nein, Kleine, diesmal hast du vorbeigeschossen,“ versicherte der Graf. „Hast aber recht, daß die Schwarzseherei in diesen weißen Tag schlecht hineinpast. Guck dir bloß mal den Nettelsee an! Mit dem Eiskollier ordentlich bräutlich. Und der Knick! Wie mit Marzipanguß auf den kahlen Ruten. Und der mächtige blaue Baldachin über uns! Und die reine, demantklare Luft! — Köstlich, was?“

Einzelne Landleute waren auf dem Kirchgange.

Sie wichen den Reitern aus und wateten abseits durch den fußhohen Schnee. Die Frauen nickten, die Männer zogen grüßend die Sonntagsmützen. Ihr „Gu'n Morgen“ wurde von den reitenden Herren mit lautem Gegengruß, von der Komteße mit freundlichem Lächeln erwidert.

„Eine Lust, die Landbevölkerung in unserem schönen Holstein,“ sagte Herbrind voll Stolz. „Alles gesund und tüchtig; von wirklicher Armut kaum irgendwo die Spur —“

„Nur in den Arbeiterfamilien auf den großen Gütern,“ versuchte Ludner zu reizen.

„Auf Timmhusen?“ fragte Herbrind. „Haben Sie die Leute schon einmal beobachtet, wenn sie sich an Feiertagen zulammenfinden und sich in ihrer Art vergnügen? Meines Wissens haben Sie weder den ‚Pfeifenkopf‘, noch den ‚Braunen Hirsch‘ oder die ‚Weintraube‘ je mit Ihrem Besuche beehrt, wenn da einmal etwas ‚los‘ war. Und doch muß man, wenn man den einfachen Mann ganz verstehen will, ihn nicht bloß bei der Arbeit, sondern auch einmal bei seinen Festen sehen. Mit dem Sonntagstroke zieht er gewissermaßen auch den Sonntagsmenschen an, und er zeigt, daß die nährnde Arbeit ihm recht gut auch einen klingenden Taler für ein Vergnügen übrig läßt —“

„Das glaube ich — bei Ihrer Noblesse, mein lieber Herbrind!“

„Suum cuique, Herr Graf. Und bei dem, der mal nicht mitkommen kann, noch etwas mehr, damit er nicht dauernd zurückbleibt, sondern die kritische Zeit ohne Schaden übersteht.“

„Zufrieden sind die Leute deshalb aber doch nicht —“

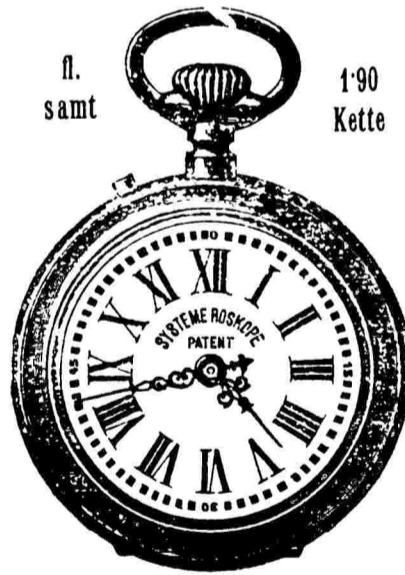
„Doch, Herr Graf. Aber wenn die eine Hand streicht, soll die andere nicht kratzen.“

„Das geht auf mich, Vene. Herbrind streicht, ich frage. Dafür haben sie aber auch vor mir Respekt. Wenn einer weiß, daß ihm einer auf die Füße tritt, dann nimmt er sich in Acht. — Dein Fuchs denkt wohl, er ist mit dir in der Tanzstunde, Kleine? Gib ihm mal die Handare zu fühlen, die tut manchmal Menschen und Tieren gut.“

An einer Wegebiegung kam in einiger Entfernung Neurade in Sicht, dessen Herrenhaus gerade zwischen den langen Wirtschaftsgebäuden hindurch den Ankommenden entgegengrüßte.

(Fortsetzung folgt.)

!1906 FIRMUNG 1906!



Wer gediegene und doch billige **Firmungsgeschenke** als: **Gold-, Silber-, Metall- und Stahluhren, Gold- u. Silberketten, Anhänger, Ohrgehänge** u. dgl. benötigt, wende sich vertrauensvoll an die bestbekannte, solideste und erste **Fabriksniederlage K. Jorgo** **Pola** Via Sergia 21 **Pola** und **Wien**, III. Rennweg 75. Reichste Auswahl aller erdenklichen Uhren, Gold- und Silberwaren zu Original-Fabrikspreisen. Reelle Garantie. Machen Sie einen Versuch und Sie werden überzeugt sein, daß Sie billigst u. verläßlich einkaufen. Goldketten eigener Erzeugung! Händler Rabatt!

K. k. gerichtlich beeideter Schätzmeister.

Enrico Pregel - Pola

21 — Via Sergia — 21

Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren, Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten.

Ausschließlicher Verkauf von **Hemden, Krägen und Manschetten** der **Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein**, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

Reichhaltige Auswahl von weißen **Herrnhemden** mit steifer und weicher Brust, **färbige Hemden** in Zephyr, Kreton, Battist, **Sport- und Touristenhemden**.

492 Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

==== Letzte Neuheiten von Kra... stets lagernd. ====

Alleinverkauf und großes Depot sämtlicher **Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel** der Firma **Slazenger & Sons, London**, zu **Original-Fabrikspreisen**.

Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen mit und ohne **Necessaires, Reiserouleaux** etc. etc.

■ Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig. ■

Schuhwarenniederlage

580 Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft
— Pola, Via Sergia Nr. 14 —

Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingeprägt.

Männer-Zugstiefel von	fl. 2-90 an,
Männer-Schnürstiefel von	„ 3-25 an,
Damen-Zugstiefel von	„ 2-60 an.
Damen-Schnürstiefel von	„ 2-90 an,
Damen-Knopfstiefel von	„ 3-25 an.

==== Große Auswahl ====

in **Uniformschuhen**, sowie in **Damen- und Herrenschuhen** aus **Box-calf** und **Chevreaux-Leder**.

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf 1/4 bis 25 Jahre gegen monatliche, 1/4-, 1/2- oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4 0/0! 4 0/0! 4 0/0! 4 0/0!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum 3/4 Teile des Schätzwertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!

Wir fertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beeidete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Prima-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B. 634